

NDB-online Artikel

Greiser, Arthur Karl

1897 – 1946

NS-Politiker, Gauleiter, Reichsstatthalter

Als Reichsstatthalter und Gauleiter des Reichsgaus Posen (seit 1940 Reichsgau „Wartheland“) war Arthur Greiser ein führender Vertreter der nationalsozialistischen Herrschaft im besetzten Polen während des Zweiten Weltkriegs. Der von ihm verantworteten Germanisierungspolitik fielen hunderttausende Menschen zum Opfer.

Geboren am 22. Januar 1897 in Schroda (heute Środa Wielkopolska, Polen)
Gestorben am 21. Juli 1946 (hingerichtet) in Posen (heute Poznań, Polen)
Grabstätte unbekannt
Konfession evangelisch, seit etwa 1937 „gottgläubig“

Tabellarischer Lebenslauf

1903 1909 Schulbesuch Volksschule, seit 1907 Mittelschule Hohensalza (Westpreußen, heute Inowrocław, Polen)
1909 1914 Schulbesuch (ohne Abschluss) Königliches Gymnasium Hohensalza
1914 1918 Kriegsdienst u. a. Seeflugstation Flandern I und II, Kampfeinsitzer-Schule u. a. Ostende; Zeebrugge (Belgien); Danzig-Langfuhr
1919 1921 Freikorpsmitglied „Grenzschutz Ost“ Baltikum
1921 1929 Kaufmann Danzig
1922 1929 Mitglied Deutschsoziale Partei (DSP) Danzig
1929 1945 Mitglied NSDAP
1929 1931 Mitglied SA
1930 1933 NSDAP-Fraktionsführer Volkstag Danzig
1930 1933 Mitarbeiter Hafenbehörde Danzig
1931 1933 Chefredakteur Der Vorposten (Zeitung) Danzig
1931 1945 Mitglied (zuletzt 1942 SS-Obergruppenführer) SS
1930 1939 stellvertretender Gauleiter Danzig
1933 1934 stellvertretender Senatspräsident; Senator für Inneres Danzig
1934 1939 Senatspräsident Danzig
1939 Preußischer Staatsrat
September 1939 Oktober 1939 Chef der Zivilverwaltung Militärbezirk Posen
November 1939 1945 NSDAP-Gauleiter und Reichsstatthalter Reichsgau Posen (seit 1940 „Wartheland“)
1939 1945 Reichsverteidigungskommissar Wehrkreis XXI
1940 1945 Abgeordneter der NSDAP Reichstag Berlin
1941 1945 Gauwohnungskommissar Gau „Wartheland“

1942 1945 Gaubeauftragter des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz Gau „Wartheland“

1944 1945 „Führer des Deutschen Volkssturms im Gau Wartheland“

Genealogie

Vater **Gustav Greiser** 1861–1935 Gerichtsvollzieher in Hohensalza (heute: Inowrocław, Polen)

Mutter **Ida Greiser**, geb. Siegmund 1870–1951 Hausfrau

Bruder **Wilhelm Greiser** 1889–1951 Dr.; Verwaltungs-Direktor des Instituts für Weltwirtschaft, Kiel

Schwester **Käthe Kochmann**, geb. Greiser 1890–1961

Bruder **Otto Greiser** 1891–1945 Unternehmer im „Warthegau“

1. Heirat 25.6.1919 in Danzig

Ehefrau **Ruth Tripler** 1899–1984

Tochter **Ingrid Greiser** 1920–1946

Sohn **Erhardt Greiser** 1925–1939 verst. bei einem Autounfall

Kinder eine weitere Tochter

Scheidung 1934

2. Heirat 9.4.1935 in Berlin-Wilmersdorf

Ehefrau **Maria Greiser**, geb. Körfer geb. 1908

Schwiegervater **Johann Körfer** Steinhauer

Schwiegermutter **Emilie Körfer**, geb. Waschulewski

Großnichte **Katrin Greiser** geb. 1964 Dr. phil.; Historikerin, Autorin der Studie „Die Todesmärsche von Buchenwald. Räumung, Befreiung und Spuren der Erinnerung“ (2008)

?Gustav Greiser (1861–1935)

?Ida Greiser, geb. Siegmund (1870–1951)

?Wilhelm Greiser (1889–1951)

?Otto Greiser (1891–1945)

Käthe Kochmann, geb. Greiser (1890–1961)

Greiser, Arthur (1897 - 1946)

☪ |∞|♥

Ruth Tripler (1899-1984)

?Erhardt Greiser (1925-1939)

Ingrid Greiser (1920-1946)

eine weitere Tochter

Greiser, Arthur (1897 - 1946)

☪ |∞|♥

Maria Greiser, geb. Körfer (geb. 1908)

Greiser, Arthur (1897 - 1946)

Genealogie

Vater

Gustav Greiser

1861-1935

Gerichtsvollzieher in Hohensalza (heute: Inowrocław, Polen)

Großvater väterlicherseits

Großmutter väterlicherseits

Mutter

Ida Greiser

1870-1951

Hausfrau

Großvater mütterlicherseits

Großmutter mütterlicherseits

Bruder

Wilhelm Greiser

1889-1951

Dr.; Verwaltungs-Direktor des Instituts für Weltwirtschaft, Kiel

Schwester

Käthe Kochmann

1890-1961

Bruder

Otto Greiser

1891-1945

Unternehmer im „Warthegau“

1. Heirat

in

Danzig

Ehefrau

Ruth Tripler

1899-1984

2. Heirat

in

Berlin-Wilmersdorf

Ehefrau

Ruth Tripler

1899-1984

Aufgewachsen in einer kleinbürgerlichen Familie in der preußischen Provinz Posen, besuchte Greiser die Volks- und Mittelschule sowie seit 1909 das Gymnasium in Hohensalza (Westpreußen). Nach Beginn des Ersten Weltkriegs verließ er die Schule ohne Abschluss und meldete sich im September 1914 als Kriegsfreiwilliger zur Marine. Von 1915 bis 1918 diente er als Artillerie-Beobachter und Luftaufklärer in Flandern, wo er im Sommer 1918 schwer

verwundet wurde, und schloss sich 1919 einem im Baltikum aktiven, zum „Grenzschutz Ost“ zählenden Freikorps an. In dieser Zeit verstärkten sich seine nationalistischen und rassenideologischen Ressentiments gegenüber Polen.

Seit 1922 Mitglied der völkisch-antisemitisch orientierten Deutschsozialen Partei (DSP), war Greiser während der 1920er Jahre in der dem Völkerbund unterstellten Freien Stadt Danzig als Kaufmann tätig, musste 1929 seine auf Öle und Fette spezialisierte Firma aus ökonomischen Gründen aber aufgeben. Ende desselben Jahres trat er in die NSDAP und SA ein und legte seine in NS-Kreisen kritisch betrachtete Mitgliedschaft in der Freimaurerloge „Feste Burg im Osten“ nieder, die seinem nationalchauvinistischen Weltbild bis dato erheblichen Vorschub geleistet hatte. 1931 wechselte er von der SA zur SS und war von 1930 bis 1933 Fraktionsvorsitzender der NSDAP im Danziger Volkstag.

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme im Reich amtierte Greiser seit Juni 1933 als stellvertretender Senatspräsident und Senator für Inneres und wurde Ende November 1934 Nachfolger Hermann Rauschnings (1887–1982) als Senatspräsident, womit er an der Spitze der obersten Danziger Regierungsbehörde stand. Zugleich diente er bis 1939 als Stellvertreter von Gauleiter Albert Forster (1902–1952), mit dem ihm eine erbitterte Feindschaft verband und mit dem er seit 1934 die antipolnische und antijüdische Politik sowie die „Gleichschaltung“ der Danziger Politik und Kultur dennoch entscheidend vorantrieb. Greiser setzte sich u. a. dafür ein, polnische Musiker am Danziger Staatstheater nicht in führende Positionen gelangen zu lassen und veranlasste, dass Juden nicht in Führungsgremien von Berufsverbänden tätig werden konnten, jüdische Angestellte der Stadt entlassen und jüdischen Unternehmern städtische Aufträge verwehrt wurden. Antijüdische Ausschreitungen wurden zwar öffentlich kritisiert, letztlich aber toleriert.

Nach der gewaltsamen Eingliederung großer Teile des polnischen Staatsgebiets in das „Altreich“ wurde Greiser von Adolf Hitler (1889–1945) im Oktober 1939 zum Gauleiter und Reichstatthalter des Reichsgaus Posen (seit 1940 Reichsgau „Wartheland“) ernannt. Während des Zweiten Weltkriegs verfolgte Greiser eine rigide Germanisierungspolitik, die sich gegen Polen, Juden und Katholiken richtete und die massenhafte Ansiedlung „Volksdeutscher“ aus dem Baltikum, Wolhynien und Bessarabien in seinem Einflussbereich betrieb. Bis Kriegsende ließen sich rund 500 000 Umsiedler im „Warthegau“ nieder.

Greiser veranlasste seit spätestens Ende 1940 die Schließung von Kirchen und Kapellen und ließ polnische Geistliche und Intellektuelle in Konzentrationslager deportieren oder durch Einheiten der SS ermorden. Bis Ende 1940 wurden allein 80 % der Mönche in Polen verhaftet und deportiert. In der Posener Erzdiözese konnten von etwa 800 Priestern nur 60 ihrer Tätigkeit nachgehen, während der Großteil deportiert oder ermordet wurde. Die „Eindeutschung“ von Polen wurde auf Weisung Greisers im „Warthegau“ äußerst restriktiv gehandhabt. Als faktisch rechtlose „Schutzangehörige“ des Reichs, denen die Staatsbürgerschaft verwehrt wurde, war die polnische Mehrheitsbevölkerung willkürlicher Diskriminierung ausgesetzt, die u. a. Berufsverbote, das Verbot der polnischen Sprache in der Öffentlichkeit sowie stark eingeschränkte

Besuchszeiten in öffentlichen Einrichtungen umfasste. Parallel dazu wurden rund 500 000 Polen aus dem „Warthegau“ ins Generalgouvernement deportiert. Greiser initiierte zumindest bis zum deutschen Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 immer wieder Deportationen und setzte sich damit gegen Generalgouverneur Hans Frank (1900–1946) durch, der die unkontrollierte Aufnahme von Polen ablehnte.

Greiser ließ einen Großteil der jüdischen Bevölkerung des „Warthegaus“ in das Ende 1939 auf Veranlassung des Regierungspräsidenten Friedrich Uebelhoer (geb. 1893) eingerichtete Ghetto Litzmannstadt in Łódź verschleppen. In seiner Funktion als Reichsstatthalter machte er seinen Einfluss auf die antijüdische Politik immer wieder geltend. Die Ermordung von knapp 150 000 Juden im Vernichtungslager Kulmhof bei Chełmno Ende 1941 ging auf seine Initiative zurück.

Unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Greiser von US-amerikanischen Einheiten in der Nähe von Salzburg gefangen genommen und in Bad Wörishofen inhaftiert. Im März 1946 wurde er an Polen ausgeliefert und am 21. Juni vom Obersten Nationalen Tribunal Polens zum Tode verurteilt. Greiser erwirkte bei Papst Pius XII. (1876–1958), dem er 1938 (noch als Eugenio Pacelli) in Rom begegnet war, ein Gnadengesuch, das die polnische Regierung jedoch zurückwies. Seine öffentliche Hinrichtung fand am 21. Juli 1946 vor der Posener Zitadelle statt.

Auszeichnungen

Mai 1917 Eisernes Kreuz II. Klasse

Oktober 1917 Eisernes Kreuz I. Klasse

1921–1929 Mitglied der Freimaurerloge „Feste Burg im Osten“ in Danzig

1924–1926 Mitglied im Stahlhelm. Bund der Frontsoldaten

1938 Goldenes Parteiabzeichen der NSDAP

Ehrenkreuz des Weltkriegs 1914/1918

Quellen

Nachlass:

nicht bekannt.

Weitere Archivmaterialien:

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, R 9361-III/527260 (Personalakte); NS 26/1226 (Hauptarchiv der NSDAP, Dokumente und Veröffentlichungen von und über Einzelpersonen); 4902/7237 (Deutsches Auslandswissenschaftliches Institut).

Bundesarchiv, Koblenz, B 162/3255. (Kopien von Unterlagen aus dem polnischen Strafverfahren gegen Arthur Greiser)

Instytut Pamięci Narodowej, Warschau, 63/1-8. (v. a. Korrespondenz Greisers mit Familienangehörigen)

Instytut Zachodni, Poznań, I-941. (Briefe Greisers an seine zweite Ehefrau Maria)

National Archives, College Park, Maryland, RG 319, Box 69. (Korrespondenz)

Gedruckte Quellen:

Karl Marian Pospieszalski (Hg.), Niemiecka Lista Narodowa w „kraju warty“ [Die deutsche Volksliste im „Wartheland“]. Wybór dokumentów z objaśnieniami w języku polskim i francuskim, 1949.

Karl Marian Pospieszalski (Hg.), Hitlerowskie „prawo“ okupacyjne w polsce [Eingegliederte Gebiete]. Wybór documentów i próba syntezy, 1952.

Karl Marian Pospieszalski (Hg.), Sprawa 58000 „Volksdeutschów“. Sprostowanie hitlerowskich oszczerstw w sprawie strat niemieckiej mniejszości w polsce w ostatnich miesiącach przed wybuchem wojny i w toku kampanii wrześniowej [Der Fall von 58000 „Volksdeutschen“. Die Berichtigung der Nazi-Lüge über die Verluste der deutschen Minderheit in Polen in den letzten Monaten vor Kriegsausbruch und während des Septemberfeldzuges], 1959.

Czesław Łuczak (Hg.), Położenie ludności polskiej w tzw. Kraju Warty w okresie hitlerowskiej okupacji [Die Lage der polnischen Bevölkerung im sogenannten Wartheland in der Zeit der Hitlerbesatzung], 1990.

Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945, Bd. 4: Polen September 1939–Juli 1941, bearb. v. Klaus-Peter Friedrich, 2011.

Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945, Bd. 10: Polen – die eingegliederten Gebiete August 1941–1945, bearb. v. Ingo Loose, 2020.

Werke

Albert Forster/Arthur Greiser, Danzigs Lebenskampf, 1935.

Die Großdeutsche Aufgabe im Wartheland, in: Nationalsozialistische Monatshefte 130 (1941), S. 46–50.

Der Aufbau im Osten, 1942.

Tag der Freiheit 1941. Der Große Rechenschaftsbericht, 1942.

Literatur

Dieter Rebenitsch, Führerstaat und Verwaltung im Zweiten Weltkrieg. Verfassungsentwicklung und Verwaltungspolitik 1939–1945, 1989.

N. N., Art. „Greiser, Arthur“, in: Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, hg. v. Israel Gutman/Eberhard Jäckel/Peter Longerich/Julius H. Schoeps, Bd. 1, 1995, S. 557 f. (P)

Czesław Łuczak, Arthur Greiser. Hitlerowski władca w Wolnym Mieście Gdańsku i w Kraju Warty, 1997.

Ian Kershaw, Arthur Greiser. Ein Motor der „Endlösung“, in: Ronald Smelser/ Enrico Syring/Rainer Zitelmann (Hg.), Die braune Elite II, ²1999, S. 116–127.

Dieter Schenk, Hitlers Mann in Danzig. Albert Forster und die NS-Verbrechen in Danzig-Westpreußen, 2000.

Alexander Kranz, Reichsstatthalter Arthur Greiser und die „Zivilverwaltung“ im Wartheland 1939/40. Die Bevölkerungspolitik in der ersten Phase der deutschen Besatzungsherrschaft in Polen, 2010.

Catherine Epstein, Model Nazi. Arthur Greiser and the Occupation of Western Poland, 2010.

Hermann Weiß, Art. „Greiser, Arthur“, in: ders. (Hg.), Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, überarb. Neuausg., ²2011, S. 161–163.

Mark A. Drumbl, „Germans are the Lords and Poles are the Servants“. The Trial of Arthur Greiser in Poland, 1946, in: Kevin Jon Heller/Gerry Simpson (Hg.), The Hidden Histories of War Crimes Trials, 2013, S. 411–429.

Onlineressourcen

„Nazi Perpetrators: The Case of Arthur Greiser“, Vortrag von Catherine Epstein (Amherst College), 2009.

Europeana Collections.

Historisches Pressearchiv.

Harvard Law School Library, Nuremberg Trials Project.

Die Quellen sprechen. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945. Eine dokumentarische Höredition.

Porträts

Fotografien, Bildarchiv der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sammlung Heinrich Hoffmann.

Fotografien, Digitales Bildarchiv des Bundesarchivs.

Autor

→Alexander Kranz (Berlin)

Empfohlene Zitierweise

Kranz, Alexander, „Greiser, Arthur“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/121617688.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

23. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
